

Richard Strauß  
(\* 1864)

Symphonische Phantasie zu „Frau  
ohne Schatten“ (1947, Uraufführung)

„Meinem lieben Freunde  
Manfred von Mautner-Markhof“

Symphonische Dichtung „Eulenspiegels  
lustige Streiche“, op. 26 (1895)

*R. STRAUSS: Symphonische Phantasie zu „Die Frau ohne Schatten“*

Richard Strauß hat die Zusammenstellung der Symphonischen Phantasie 1947 in der Schweiz vollendet. Wenn er überhaupt mit künstlerischer Berechtigung an eine Übertragung der Musik einer seiner Opern in den Konzertsaal denken konnte, so an die der 1919 in Wien zur Uraufführung gelangten Oper „Frau ohne Schatten“, op. 65. Man mag in der Konzertsfassung, die die wichtigsten Themen und sinfonischen Zwischenspiele vereint, die Besetzung wesentlich vereinfacht (statt acht Hörner in der Oper nur vier usw.) und Soli und Chor in das sinfonische Gewebe dem jeweiligen Klangkolorit entsprechend einfügt, so etwas wie eine rückwirkende Rechtfertigung der sinfonischen Anlagen der Oper sehen oder nicht: Jedenfalls bedeutet die Konzertform eine Entfernung vom symbolistischen Buch Hofmannsthals, eine neue Inthronisation der Opernmusik als Konzertstück aus eigener Kraft. Dennoch mag es gut sein sich zum besseren Verständnis einige szenische Zusammenhänge ins Gedächtnis zurückzurufen.

Nach kurzer Lento-Einleitung (vier Takte) und zwei Takten Überleitung erklingt *molto portamento e cantabile* Baraks Thema, das auch in die Oper als sinfonisches Stück eingebaut ist. Es ist die Szene, da sich der Fischer ruhig zur Arbeit setzt: die Freude eines tüchtigen Handwerkers an der Arbeit klingt an. Aus der Begleitung zu Baraks Frau „Dritthalb Jahr bin ich dein Weib...“ wird, nun in den  $\frac{3}{4}$ -Takt übertragen, eine Überleitung zur folgenden „Spiegelzene“ gewonnen. Die Amme schmückt die Frau. In der szenischen Anmerkung heißt es: „Sie (die Amme) legt ihr die

Hand auf die Augen; sogleich ist sie selbst mit der Frau verschwunden“. Die Frau wird durch die Vorspiegelung einer schöneren Welt zur Aufgabe ihres Schattens genötigt. Es folgt aus dem zweiten Akt (fünftes Bild) die Szene zwischen Barak und der Frau. Die Frau hat sich innerlich bereits so weit von ihrem Manne entfernt, daß ein endgültiger Bruch zwischen ihnen unausbleiblich erscheint. Szenische Anmerkung: „Wie Barak gleichsam zum Schwure die Rechte nach oben reckt, stürzt ihm aus der Luft ein blitzendes Schwert in die Hand. Die Brüder haben kaum vereint die Kraft, ihn zu halten.“ Das Duett zwischen Barak und der Frau aus dem dritten Akt schließt *appassionato* an Baraks „Ich hab' es nicht getan“ an. Der sinfonische Zusammenhang ist bis Baraks „Verräter ward dein Mund an mir...“ gewahrt. Als Überleitung wird das schon vor dieser Szene erklungene Motiv (eine unsichtbare Altstimme heißt Barak: „Auf, geh' nach oben, Mann, der Weg ist frei“) wieder eingeflochten. Es folgt sehr bewegt ( $\frac{6}{8}$ -Takt As-Dur) die Szene zwischen Barak, der Frau und Amme aus dem dritten Akt mit der szenischen Anmerkung: „Der Nebel wird immer dichter, Gewitter und Sturm nehmen zu an Heftigkeit“. Dies die in der Oper meist ausgelassene „Sturmszene“. Das Quartett der vier erlösten Menschen (Kaiserin und Kaiser, Barak und Frau) bildet den krönenden Abschluß der symphonischen Phantasie. In den Jubelhymnus mischt sich der jauchzende Chor der Ungeborenen. Der Schluß der Phantasie ist wörtlich der der Oper.

Hans Rutz.

Böhm, 26. VI. 1947